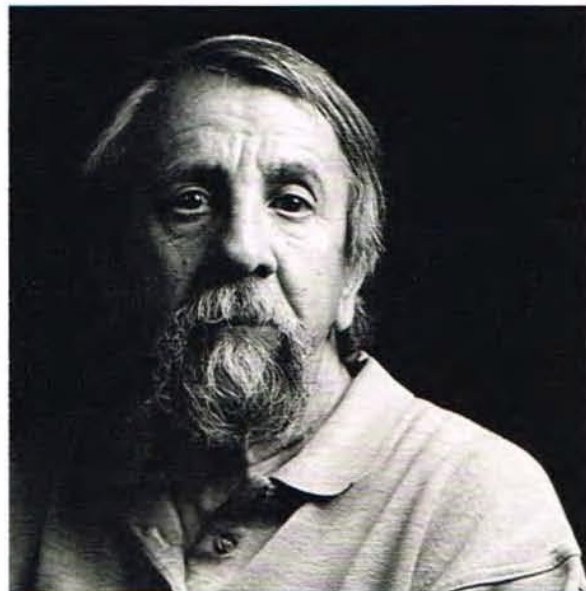


Der Koran: Ein Buch mit zwei Gesichtern

Interview mit Dr. Sami Aldeeb, Jurist und Experte für islamisches Recht



Zur Person

Sami Aldeeb ist palästinensischer Abstammung, Schweizer Bürger und promovierter Jurist. Von 1980 bis 2009 war er Verantwortlicher für arabisches und muslimisches Recht am Schweizer Institut für Rechtsvergleichung. Aktuell ist er Direktor des Zentrums für arabisches und muslimisches Recht und lehrt als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten in der Schweiz, Frankreich und Italien. Er ist Christ und Autor einer Vielzahl von Publikationen, darunter das Buch „Koran in chronologischer Reihenfolge“ (publiziert auf frz., ital., engl. und arab.).

Es ist höchste Zeit, den Koran als Buch des Friedens zu entmystifizieren, sagt Sami Aldeeb. Und er weiss, wovon er spricht. Im Gespräch mit Monika von Sury von Zukunft CH erklärt der Jurist und Direktor des Zentrums für arabisches und muslimisches Recht unmissverständlich, dass die Wurzeln des radikalen Dschihadismus im Koran selbst liegen.

Zukunft CH: Viele sagen, terroristische Gruppen wie der Islamische Staat (IS) seien Extremisten, die mit dem Koran, der ein Buch des Friedens sei, nichts zu tun hätten. Was sagen Sie dazu?

Aldeeb: Jede Verallgemeinerung ist falsch. Denn der Koran besteht einerseits aus 114 Kapiteln, die in der Regel – von manchen Ausnahmen abgesehen – nach ihrer Länge geordnet sind. Andererseits unterscheidet man im Koran zwei Teile: 1. der mekkanische Teil. Dieser soll in Mekka zwischen 610 und 622 n.Chr. „offenbart“ worden sein und umfasst 86 Kapitel. Während der mekkanischen Zeit war Mohammed ein einfacher Prediger, der allgemeine moralische Prinzipien verkündete und Geschichten aus den jüdischen, christlichen und arabischen Überlieferungen erzählte. Dieser Teil kann allenfalls als friedlich bezeichnet werden. 2. der medinische Teil. Dieser soll zwischen 622 und 632 in Medina offenbart worden sein und beinhaltet 28 Kapitel. Während dieser Zeit wird Mohammed Staatsoberhaupt und Feldherr. Er zeigt sich unnachsichtig gegenüber den Polytheisten (Menschen, die an eine Vielzahl von Göttern glauben) und lässt ihnen nur die Wahl zwischen dem Schwert und der Konversion zum Islam. Ihre Götzen und Tempel werden zerstört. Die Monotheisten (Juden, Christen, Sabäer und Zoroastrier) haben hingegen die Wahl zwischen der Bekehrung zum Islam, dem Zahlen einer Steuer oder dem Tod. Frauen und Gefangene werden als Sklaven unter den muslimischen Kriegern aufgeteilt und ihre Güter beschlagnahmt. Diese Politik wurde während Jahrhunderten praktiziert, solange die Muslime dazu in der Lage waren. So haben die Muslime ungefähr 80 Millionen Hindus ermordet und ihre Tempel und Gottheiten zerstört; der grösste Völkermord der Weltgeschichte.

Zukunft CH: Und wo stehen wir heute?

Aldeeb: Heute führt der IS diese Politik fort, wenn er seine Verbrechen gegen die christlichen Minderheiten und die Jesiden mit Koranversen und Erzählungen Mohammeds rechtfertigt. Die Jesiden, die als Polytheisten betrachtet werden, können nur zwischen Islam und Tod wählen. Ihre Frauen werden als Sklaven verkauft. Die Christen müssen sich entweder zum Islam bekehren oder ihr Hab und Gut verlassen, ansonsten werden auch sie umgebracht. Kirchen werden in grosser Zahl zerstört und die Güter von Christen werden von Muslimen eingezogen, manchmal von Nachbarn, von Berufs- oder Studienkollegen.

Zukunft CH: Gibt es also zwei Korane, die miteinander unvereinbar sind?

Aldeeb: Eine Regel im muslimischen Recht besagt, dass die medinischen Verse, die im Widerspruch zu mekkanischen Versen stehen, letztere aufheben. Das bedeutet, dass die toleranten Verse, die oft in der islamischen Propaganda zitiert werden, überholt sind und ersetzt werden durch gewalttätige Verse, obwohl sich beide im Koran befinden. Da aber der Koran nicht in chronologischer



Reihenfolge herausgegeben wird, wechseln für den Leser tolerante und gewalttätige Verse immer wieder ab, ohne dass er weiss, was denn nun gilt. Noch ein anderes Problem trägt zur Verwirrung bei. Islamische Normen können während langer Zeit keine Anwendung finden, verschwinden aber dennoch nicht. Alles hängt von der aktuellen Stärke ab. So sind die Sklaverei und der Frauenraub, die als definitiv überwunden galten, durch den IS in Syrien und Irak oder durch Boko Haram in Afrika wieder eingeführt worden. Gleiches gilt für Strafen wie Steinigung, Kreuzigung, Handamputation für Diebe, Geisselung oder die Tötung von Abtrünnigen. All das sind Normen, die viele muslimische Länder abgeschafft hatten, die aber wieder eingeführt wurden, und zwar mit Berufung auf den Koran und die Erzählungen Mohammeds. Ebenso verhält es sich auch mit der Zerstörung von Buddha-Statuen in Afghanistan oder mit assyrischen Denkmälern im Irak. Der IS und Boko Haram haben nichts selber erfunden. Sie verhalten sich nur nach den islamischen Normen, wie sie in jedem Werk des klassischen muslimischen Rechts stehen und wie sie noch heute an den islamischen Schulen und Universitäten gelehrt werden, die z.B. von der Al Azhar-Universität in Ägypten abhängen.

Die mekkanischen Suren im Koran klingen oft friedlich – ganz im Gegensatz zu den medinischen.

Zukunft CH: Über diese Zusammenhänge weiss das Volk aber kaum Bescheid ...

Aldeeb: Westliche Journalisten, Politiker und Professoren verschliessen vor diesen Tatsachen einfach die Augen und wiederholen lügnerisch oder aus Unwissenheit bzw. Dummheit, dass das, was der IS tut, nichts mit dem Islam zu tun hat. Martine Brunschwig Graf, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, geht sogar so weit zu sagen: „Ich habe den Koran mit Kommentaren gelesen. Und ich habe die Zurückweisung anderer Religionen nicht gesehen.“ Ist das Unwissenheit? Angst vor den Reaktionen der Muslime? Böse Absicht? Oder braucht sie dringend eine neue Brille? Ich überlasse dem Leser das Urteil.

Zukunft CH: Und wie gehen wir dieses Problem an?

Aldeeb: Der Westen sieht sich heute einem riesigen Problem der inneren Sicherheit gegenüber. Dieses geht hauptsächlich



Ein Kommentar

Seit dem 18. Juni läuft der diesjährige muslimische Fastenmonat Ramadan. Dieser ist für Muslime ein geheiligter Monat. Erst nach der Auswanderung von Mohammed nach Medina (622 n.Chr.) ist das Fasten im Ramadan als Pflicht auferlegt worden. Eines der besonderen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Ramadan, das die gesamte Geschichte geprägt hat, war die erste Schlacht im Islam am 17. Ramadan (17. März. 624 n.Chr.) gegen Nicht-Muslime, nämlich die Schlacht von Badr (eine Ortschaft in der Provinz Medina). Diese Schlacht stellte einen Wendepunkt in der Geschichte des Islam dar. Nach der Schlacht wurden die Muslime sehr stark – und blutige Auseinandersetzungen begannen. Zwischen 622 und 632 n.Chr. führte Mohammed 27 Kriegszüge an. Weitere 47 Kriegszüge führten seine Heerführer durch. So hatte Mohammeds Leben zwei charakteristische Phasen:

von jungen Muslimen aus, die hier aufgewachsen, dann aber ausgezogen sind, um für den IS zu kämpfen und an dessen verbrecherischer Anwendung des islamischen Rechts mitzumachen. Was tun wir, wenn diese jungen Leute in den Westen zurückkehren, gut trainiert im Umgang mit Waffen? Und was machen wir, dass nicht andere ihrem Beispiel und Weg folgen? Es stellen sich auch noch weitere Fragen, auf die die westlichen Ländern Antworten finden müssen, wenn sie keinen Bürgerkrieg auf ihrem Boden haben wollen.

Dass der Koran nicht in chronologischer Reihenfolge abgefasst ist, sorgt für Verwirrung bei der Interpretation der Verse.



Zukunft CH: Was schlagen Sie vor?

Aldeeb: Nur eine tiefgehende Infragestellung des Islam kann zur Lösung dieser Probleme beitragen. Man sollte diesbezüglich nicht vergessen, dass ja die Muslime selbst die ersten und hauptsächlichsten Opfer der islamischen Normen sind. Die Kritik des Islam liegt also – mehr noch als im Interesse der westlichen Länder – im Interesse der Muslime selbst. Doch zunächst müssten die Europäer die Lage klar erkennen, und bereit sein, das Problem anzugehen. Im Moment ist das aber leider nicht der Fall. Darum ist es dringend notwendig, die Öffentlichkeit zu alarmieren und sie heilsam aufzuschrecken. Meiner Meinung nach sollte man der Idee des sudanesischen Denkers Mahmoud Muhammad Taha folgen, der vorschlug, sich an den mekkanischen Koran zu halten und den medinischen Koran aufzugeben, der Quelle von Gewalt und von Normen ist, die den Menschenrechten zuwider laufen. Doch seine Position gefiel den Religionsführern nicht. Auf ihre Aufforderung hin wurde Taha 1985 gehängt. Andererseits sollte man in der Schweiz und den anderen westlichen Ländern die Verteilung und den Verkauf des Korans in seiner aktuellen, ungeordneten Form verbieten. Stattdessen müsste ein Koran in chronologischer Reihenfolge vorgelegt werden, damit ersichtlich wird, welche Teile der mekkanischen bzw. medinischen Zeit zugeordnet sind. Ferner müssen diese Koran-Exemplare einen Hinweis beinhalten, dass der medinische Teil den Menschenrechten widerspricht und ungültig ist. Dies müsste überall gelehrt werden, auch in den Moscheen und an den Universitäten.

eine frühe und eine spätere. In der frühen Phase (in Mekka) war er ein religiöser Prediger. Er hielt sich als „Warner“ auf, ohne zu kämpfen. In der späteren Phase (in Medina) dagegen, welche mit der Auswanderung begann, wurde er zum Politiker und Kriegsherrn.

Aus diesem Grund liegen im nicht chronologisch geordneten Koran friedliche und tolerante Verse Seite an Seite mit gewalttätigen und intoleranten Versen. Das ist kein Widerspruch, sondern es hat mit den zwei Phasen zu tun. Leider zitieren viele Journalisten und Politiker friedliche Verse aus der mekkanischen Phase, ohne die chronologische Reihenfolge der „Offenbarung des Korans“ zu kennen, um zu beweisen, dass der Islam einen friedlichen Anspruch hat, die Zukunft Europas mitzugestalten. Sie propagieren, dass Dschihadisten wie der IS den Koran missbrauchen. Die Kenntnis des Ursprungs und der zeitlichen Einordnung der Koransuren sind jedoch wichtig für das Verständnis und die Einordnung der Aussagen. Gemäss den Islamwissenschaften brachte der Koran stufenweise wichtige Veränderungen, um den Menschen die Anpassung an die neuen Vorschriften zu erleichtern.

Muslime in Europa befinden sich gerade in der Phase von Mekka. Noch sind sie eine Minderheit. Wenn Muslime in geringer Zahl unter den „Ungläubigen“ leben (wie zu Mohammeds Mekka-Zeit), rufen sie zum Islam auf und verwenden die Botschaft des Friedens und der Koexistenz. Sobald aber ihre Zahl wächst, wachsen auch die Forderungen und Ansprüche. Demografen prophezeien, dass bis 2050 ein Viertel der Bevölkerung Europas Muslime sein wird. In Brüssel hat die muslimische Gemeinschaft jetzt schon mehr Einfluss als jede Gewerkschaft, Partei oder andere Religionsgemeinschaft. Das hat mit der sehr hohen Zahl der Muslime zu tun. Laut Prognosen werde die EU-Hauptstadt spätestens ab etwa 2030 mehrheitlich islamisch sein. Den Islam weiter zu fördern, bedeutet also das Ende von Europa und die Gründung von „Eurabien“. Noch können wir unsere Zukunft selber bestimmen. Tun wir es also.